

Die liturgische Bewegung unter den deutschen Katholiken.

Von P. Lektor Dr Hugo Dausend O. F. M., München-Gladbach.

Die liturgische Bewegung will das Verständnis für die Liturgie und die Liebe zu ihr wecken und Klerus und Volk dahin bringen, ihre Frömmigkeit zu pflegen in bewußter Anlehnung an sie und durch aktive Teilnahme an ihr unter Benützung der liturgischen Texte. Die Bezeichnung „liturgische Bewegung“ ist 1919 für das deutsche Sprachgebiet mit bewußter Berücksichtigung des Gebrauches und Sinnes dieses Wortes in anderen Ländern eingeführt worden.¹⁾ Sie, „die präziste“, hat sich eingebürgert²⁾ trotz der Bedenken des feinsinnigen und angesehenen Abtes von Maria-Laach I. Herwegen.³⁾ Die liturgische Bewegung bei den Katholiken deutscher Zunge hat mit Romantik nichts zu tun, noch weniger mit Modernismus, wie W. Birnbaum behauptet hat.⁴⁾ Sie ist wirklich katholisch dem Glauben nach; sie ist durchaus nicht antikirchlich, antipäpstlich, wie Heiler behauptet,⁵⁾ sondern die liturgische Bewegung ist auch katholisch ihrer Ausdehnung nach. Sind doch neuerdings selbst Portugal⁶⁾

¹⁾ H. Dausend, Zur liturgischen Bewegung in Deutschland, in: Theologie und Glaube 11 (1919), 121. Dieser Aufsatz war geschrieben für die liturgische Zeitschrift, die B. Kleinschmidt zugleich mit einem Corpus Liturgicum und den Abhandlungen 1918 beginnen wollte (vgl. B. Kleinschmidt, Die Aufgaben der liturgischen Forschung in Deutschland, in: Theologische Revue 16 [1917], 433, 39) und für die bereits viele Subskriptionen vorlagen. Widrige Verhältnisse ließen den Plan nicht ausführen. Das später von K. Mohlberg angekündigte Werk mit seinen Quellen und Forschungen begann. Ihnen schloß sich 1921 das Jahrbuch für Liturgiewissenschaft an (abgekürzt: JfLw.). Die Quellen und Forschungen, ursprünglich getrennte Reihen, sind seit 1928 mit dem H. 23 der Arbeit: Die liturgischen Einsetzungsberichte von Fr. Hamm vereinigt und werden fortlaufend gezählt. Vgl. Hamm V f.); vgl. Friedr. Heiler, Die religiösen Bewegungen im römischen Katholizismus der Gegenwart, in: Bericht über den XI. internationalen Altkatholikenkongreß in Utrecht vom 13. bis 16. August 1928. Bearbeitet von Prof. Dr C. G. Riel, Bern 48—52.

²⁾ A. Mayer-Pfanzholz, Liturgie und Laientum, in: Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland, München 1927, 225.

³⁾ Vgl. seine Ausführungen in R. Guardini, Vom Geiste der Liturgie (Ecclesia orans 4. u. 5., I), Freiburg i. Br. 1920, XVI.

⁴⁾ Die katholische liturgische Bewegung. Darstellung und Kritik. Beiträge zur Förderung der christlichen Theologie, XXX, 1, Gütersloh 1926, 122—174; vgl. vorläufig die Besprechung von A. Wintersig in: Theol. Revue 26 (1927), 152—158.

⁵⁾ A. a. o. 50 f.

⁶⁾ Vgl. Liturgische Mitteilungen 1 (1928, 75; Bibel und Liturgie 3 (1928), 21 f.)

und Nordamerika von ihr ergriffen worden.¹⁾ In Deutschland ist sie erst seit anderthalb Jahrzehnt durch den Akademikerverband hervorgetreten. Wie mir A. Wintersig auf einer Karte vom 16. Mai 1925 mitteilte, hat u. a. 1913 eine Besprechung des Hochwürdigsten Herrn Abtes (als er noch Pater war) mit Dr Münch, Platz, Abele u. a. Herren des katholischen Akademikerverbandes den Anstoß „gegeben zu dem, was man ‚Liturgische Erneuerung‘ nennt“. Wirklich in die Erscheinung getreten ist sie erst nach dem Weltkriege.²⁾ Ähnlich ist es mit der liturgischen Bewegung in Österreich. Hier können wir das Jahr 1919 als ihren greifbaren Anfang ansetzen.³⁾ Vorgearbeitet haben zweifellos besonders die Benediktinerklöster der Beuroner Kongregation mit ihrem würdig ausführten Gottesdienst. Die Wurzeln liegen indes tiefer, sie sind älter. Neben die auch für protestantische liturgische Bewegung maßgebenden Gründe wie Verlangen nach wahrer Gemeinschaft, objektiver Norm und Geistigkeit⁴⁾ treten für die katholische liturgische Bewegung in Deutschland noch der Überdruß an dem apologetischen Streben, das Verlangen nach dem wirklich inhaltlich Werten und Positiven unserer Religion⁵⁾ und die Kundgebungen der Päpste.⁶⁾

Wenn hier von der liturgischen Bewegung bei den Katholiken deutscher Zunge die Rede sein soll, so ist hauptsächlich Reichsdeutschland und Österreich gemeint.

Bei der liturgischen Bewegung auf deutschem Sprachgebiet zeigt sich die deutsche Eigenschaft, die so leicht ausartet, die deutsche Gründlichkeit. In Deutschland sind die Führer nicht wie in anderen Ländern damit zufrieden, einfach praktisch zu arbeiten, sondern sie haben versucht, bis auf die tiefsten Quellen und Wurzeln vorzustoßen und sind bis auf das Wesen der Liturgie zurückgegangen. Darüber haben sich Meinungsverschiedenheiten

¹⁾ Vgl. Bibel und Liturgie 2 (1928), 385 f.

²⁾ Vgl. Heiler, a. a. O. 48.

³⁾ Vgl. Klosterneuburger Liturgie-Kalender 2 (1924), 63—69; A. Brodmüller, Mittel, Umfang und Frucht der liturgischen Erneuerung, in: Bericht der liturgischen Priestertagung in Wien 1924, Mödling 1925, 192 f.

⁴⁾ Vgl. H. Dausend, Die Liturgische Bewegung im deutschen Protestantismus der Gegenwart, in: LZ 1 (1929), 34.

⁵⁾ Vgl. Mayer-Pfannholz, a. a. O. 225; Ph. Funk, Der Gang des geistigen Lebens im katholischen Deutschland unserer Generation, in: Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland, München 1927, 101 f., 124 f.; die Literatur zur liturgischen Bewegung gibt fortlaufend an das Jahrbuch für Liturgiewissenschaft im Literaturbericht, in Zukunft mehr systematisch die LZ.

⁶⁾ Vgl. Motu proprio Pius X. 22. Nov. 1903.

gebildet. Maria-Laach nahm den Mysterienbegriff an. *P. Odo Casel* ist es, der sich am nachdrücklichsten für ihn eingesetzt hat. So in seinem Buche: Die Liturgie als Mysterienfeier,¹⁾ in den Aufsätzen: Altchristlicher Kult und Antike, Die Messe als heilige Mysterienhandlung, Zur Idee der liturgischen Festfeier,²⁾ am gründlichsten in seiner Arbeit: Das Mysteriengedächtnis der Meßliturgie im Lichte der Tradition³⁾ und eben: Mysteriengegenwart.⁴⁾ Der Mysterienbegriff spielt in allen Veröffentlichungen Laacher Mönche eine bedeutende Rolle. Wir brauchen nur die Betende Kirche⁵⁾ oder die gesammelten Arbeiten Laacher Mönche, die unter dem Titel „Mysterium“⁶⁾ erschienen sind, die Ecclesia orans,⁷⁾ die liturgischen Volksbücher,⁸⁾ das Jahrbuch für Liturgiewissenschaft⁹⁾ oder die Quellen und Forschungen¹⁰⁾ durchzusehen.

Was besagt nun die Mysterientheorie? „Das Mysterium ist“ nach *Casel*¹¹⁾ „eine heilige kultische Handlung, in der eine Heilstatsache gegenwärtig wird.“ Die Messe ist demnach „die Gegenwärtigsetzung des opus redemptoris“.¹²⁾ „Es ist nichts Geringeres als das durch Christus gewirkte Werk der Erlösung, beginnend mit der Menschwerdung, gipfeln in Tod und Auferstehung des Herrn und in der Vollendung der Kirche.“¹³⁾ Aber nicht bloß die heilige Messe, „alle anderen Sakramente gehen ebenfalls aus der Passion Christi hervor, haben also eine ganz enge Beziehung zum Passionsmysterium, gruppieren sich demnach um das höchste Mysterium der Messe und nehmen an deren Mysteriencharakter teil; im höchsten Grade die Taufe (mit Firmung), die ein Sterben und Auferstehen mit Christus ist, in entsprechender Abstufung die anderen Sakramente, aber auch die höheren Sakramentalien, ja

¹⁾ Ecclesia orans IX, 3. bis 5. Aufl., Freiburg 1923.

²⁾ Jetzt in: Mysterium. Gesammelte Arbeiten Laacher Mönche, Münster 1926, 9—26, 29—52, 53—61 und Anmerkungen 121 ff., wo auch die Stellen angegeben sind, an denen die Aufsätze erstmalig gedruckt wurden.

³⁾ JfLw 6 (1926), 113—204, wo er ausdrücklich einige seiner Ansichten aufgibt.

⁴⁾ JfLw 8 (1928), 145—224.

⁵⁾ Berlin, 1. Aufl. 1924, 2. Aufl. 1926.

⁶⁾ Münster 1926.

⁷⁾ Freiburg seit 1918 ff.

⁸⁾ Ebd. seit 1922.

⁹⁾ Münster 1921.

¹⁰⁾ Ebd. seit 1918.

¹¹⁾ Mysterienfrömmigkeit, in: Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge 4 (1927), 104.

¹²⁾ A. a. O. 108.

¹³⁾ Mysterium, 38 f.; vgl. JfLw 6 (1926), 202 ff.

schließlich alle Riten und Gebete der Kirche.¹⁾ Es (das Kirchenjahr) ist eine beständige Mysterienfeier.“²⁾

Wie haben wir uns diese Gegenwärtigsetzung zu denken? Sie ist ähnlich der Art, wie Christus mit Leib und Seele bei der Wandlung in der heiligen Hostie gegenwärtig wird. Nur mit dem Unterschiede, daß er mit seinem ganzen Erlösungswerk vom Anfang bis zur Erfüllung der Zeiten am Weltende mit allen Personen gegenwärtig wird.³⁾

Was haben wir von ihr zu halten? „Der Gedanke namentlich . . . , daß in unserm heiligen Meßopfer der reale Erlösungstod Christi von einst reale Gegenwart annehme, gewinnt so viel des Reizenden und Sicheinschmeichelnden, daß man . . . den Wunsch nicht unterdrücken kann, es möchte doch so sein“, wie jeder mit Umberg aufrichtig bekennen muß.⁴⁾ Ist er aber auch richtig? Jeder, der die These in ihrem vollen Umfang ruhig und ernst bis in ihre letzten Folgerungen prüft, wird wohl, was die ganze These angeht, erklären: Der Beweis ist nicht erbracht, weder philosophisch-theologisch noch aus der Überlieferung. Er ist darum abzuweisen; ja, so hart es klingt, „jeder Weg, der nach diesem Ziele hin eingeschlagen wird, erscheint als ein Irrweg, an dessen Ende nichts anderes aufleuchtet als eine Fata Morgana“.⁵⁾

Außer von der Mysterientheorie läßt sich Maria-Laach, wie mir Laacher Mönche persönlich erklärt haben, ganz vom thomistischen Gottesbegriff und seinen Folgerungen in seinen Arbeiten für die liturgische Bewegung leiten.⁶⁾

Neben Maria-Laach ist wohl am nachdrücklichsten und mit dem größten Erfolge für die liturgische Bewegung in Wort und Schrift, durch Textübertragungen wie der Psalmen, des Breviers,⁷⁾ des Meßbuches⁸⁾ und werbende

¹⁾ Bonner Zeitschrift 108, vgl. Mysterium 6 ff., 21 u. ö.

²⁾ Mysterium 65. Vgl. zum Ganzen JfLw 8 (1929), a. a. O.

³⁾ Vgl. Joh. B. Umberg, Die These der Mysterienfrage, in: Zeitschrift für kath. Theologie 52 (1928), 357—369; 398 ff.

⁴⁾ A. a. o.

⁵⁾ Vgl. Umberg, a. a. O. 372, 400; vgl. II. Beweis 360—398, 398 ff. Casel wird im letzten Aufsatz klarer und modifiziert die früheren Ausführungen. In seiner „Erklärung“ in JfLw 8 (1928), 440 ff. kommt er zu einer Aufstellung, die gegen das Dogma verstößt. Vgl. L. Eisenhofer: Konnten Laien jemals die heilige Messe feiern? in: Klerusblatt 10 (1929), 41 ff.

⁶⁾ Vgl. R. Guardini, Vom Geiste der Liturgie, 2. u. 3., 71—84, 4. u. 5., 88—99.

⁷⁾ Regensburg.

⁸⁾ Marklissa.

und belehrende Schriften wie *De elementis liturgiae christianaæ*,¹⁾ Tuet dies oder Macht, was ihr wollt,²⁾ die zum guten Teil ein eigener Verlag herstellte, der leider allzu früh verstorbene schlesische Pfarrer *Dr Stanislaus Stephan*, Schüler des früheren Dogmatikprofessors, jetzt resignierten Kardinals *Billot*, eingetreten. Sein reiches Erbe, auch den Verlag, hat die Abtei Grüßau übernommen, die auch ein Verzeichnis seiner Schriften hergestellt hat und versendet.³⁾ Die Quelle, die alles speist, ist bei ihm der Opferbegriff, den er bestimmt als „Darstellung der schuldigen uneingeschränkten Ergebenheit der Menschen gegen Gott durch Zerstörung eines Gegenstandes, der als des Menschen Vertreter gilt“.⁴⁾ Nicht diese Opferauffassung hat ihm Gegner geschaffen, sondern seine scharf verfochtene Anschauung, unsere Volksmissionen würden erst dann wieder den vollen Segen bringen, wenn sie wieder liturgisch würden.⁵⁾

Recht rührig für die liturgische Bewegung ist auch der Jesuitenpater *Jos. Kramp*. Er trat zunächst mit seiner Untersuchung: *Die Opferanschauungen der römischen Meßliturgie*, hervor.⁶⁾ Die hier praktisch wertvollen Gedanken suchte er durch seine Schrift: *Opfergedanke und Meßliturgie weiteren Kreisen zuzuführen*.⁷⁾ Ihnen reiht sich die: *Missa*. Für den gemeinschaftlichen Gebrauch bearbeitet, aus dem gleichen Verlage an (1924, 2. 1929). Bei Herder, Freiburg i. Br., ließ er: *Meßliturgie und Gottesreich*. Darlegungen und Erklärungen der Meßformulare, erscheinen.⁸⁾ Hier sucht er das Kirchenjahr und seine Meßtexte in ein festes, logisches System zu bringen. Ein vergebliches Bemühen, aber reich an Anregungen und feinen Beobachtungen. Das Büchlein: *Vom Sinn und Geist der Karwoche* (1923) ist ein Auszug aus dem zweiten Bändchen: *Meßliturgie und Gottesreich*. Sechs Aufsätze, von denen 3. Zur Liturgie der römischen Messe (31—505), 5. Die eucharistische Huldigung in Geschichte und Gegenwart (81—100) vollständig und 4. Von der eucharistischen Osterkommunion (51—80) in seinen Grundzügen unter

¹⁾ Regensburg 1924.

²⁾ *Marklissa o. J.*

³⁾ Vgl. *O. Spöth*, Erzpriester Dr Stephan und liturgische Fortbildung des Klerus, in: LZ 1 (1929), 27—31.

⁴⁾ Tuet dies 29; vgl. *De elementis* 35.

⁵⁾ Vgl. *Stephan*, Wert und Unwert der gegenwärtigen Volksmissionen, Abtei Grüßau o. J.

⁶⁾ Regensburg 1920, 2. Auf. 1924.

⁷⁾ Ebd. 1921, 3. u. 4. Aufl. 1924.

⁸⁾ *Ecclesia orans* Bd. VI—VIII.

dem Titel: Opfermahl und Kommunionandacht als Aufsätze in den „Stimmen der Zeit“ erschienen sind (VIII), hat er in einem Bändchen: Eucharistia. Von ihrem Wesen und ihrem Kult, zusammengefaßt.¹⁾ Mit ihm ist eine andere Schrift mit dem gleichen Titel, aber dem Untertitel Essays, die der Katholische Literaturkalender angibt, identisch.²⁾ Dazu kommen eine Reihe Aufsätze. In den Schriften Kramps spielt eine große Rolle sein Opferbegriff. „Das Opfer ist“ nach ihm „die Darbringung einer Gabe, welche durch eine mit physischer Veränderung verbundene Heiligung Gott geweiht wird als Symbol der Gott gemachten Hingabe und Weihe des Menschen“.³⁾

Andere betrachten die Liturgie von einem anderen Standpunkt aus und treten mit dieser Blickrichtung in die liturgische Bewegung ein.

Da ist zunächst der geehrte Laie *H. Platz* zu nennen. Er sieht in der Liturgie jene Einrichtung, die unsere „Sehnsucht nach dem Organischen“ befriedigt und „die positiven Zeitelemente“ sichert. 1915 gab er den ersten Gedanken Ausdruck in einem Hochland-Aufsatz: Die Sehnsucht nach dem Organischen im Lichte unserer Liturgie,⁴⁾ dem er in seiner Schrift: Krieg und Seele. Drei Kapitel⁵⁾ die Aufschrift Liturgie und Seele (47—57) gegeben hat und in der zweiten Auflage dieses Büchlein mit dem neuen Titel: Zeitgeist und Liturgie die Überschrift: Freude des Heimgefundenen.⁶⁾ Die andere Gedankenreihe hat er in seinem Buche: Großstadt und Menschenseele, IX. Liturgische Sicherung positiver Zeitelemente⁷⁾ niedergelegt.⁸⁾ Der Aufsatz war 1921 schon geschrieben. Einige Sätze reizen zum Widerspruch.

Ein anderer Freund und Förderer der liturgischen Bewegung, *R. Guardini*, wird zu ihr durch das Weltanschauliche, Psychologische hingezogen. Die Liturgie ist ihm etwas Gottgegebenes, das Spannungen überbrückt. Das zeigt deutlich seine Schrift: Vom Geiste der Liturgie,⁹⁾ das seine Schrift: Liturgische Bildung,¹⁰⁾ das sein Aufsatz:

¹⁾ 1924, 3. u. 4. Aufl. 1926.

²⁾ Vgl. Freiburg i. Br. 15 (1926), 194, unter *Kramp*, P. Josef, S. J.

³⁾ Opferanschauungen², 110.

⁴⁾ XIII, 1915/16, 61 ff.

⁵⁾ München-Gladbach 1916.

⁶⁾ München-Gladbach 1921, 79—86.

⁷⁾ Kempten 1924, 183—214.

⁸⁾ Vgl. auch in seinem trefflichen Buche: Das Religiöse in der Krise der Zeit, Einsiedeln o. J., besonders 156—168.

⁹⁾ Freiburg i. Br., Ecclesia orans I.

¹⁰⁾ Mainz 1923.

Die systematische Methode in der Liturgiewissenschaft.¹⁾ Wie er sie geführt und gefördert wissen will, zeigen seine Arbeiten: Von heiligen Zeichen²⁾ und: Auf dem Wege. Sie lehren den Sinn der Liturgie und aller ihrer Einrichtungen verstehen und sich bewußt an ihr beteiligen. Heilige Zeit³⁾) mit den feinen Übersetzungen der Responsorien aus dem Proprium de tempore und: In gloria sanctorum⁴⁾) mit einer ähnlichen, sich noch mehr an das Original anschließenden Übersetzung von Responsorien des Proprium sanctorum bieten Muster von verdeutschten liturgischen Texten.

Ein herrliches Symbol ist dem Jesuitenpater A. Stonner die Liturgie.⁵⁾ Er hat damit einen Gesichtspunkt herausgegriffen, für den unsere Zeit wieder besonders empfänglich ist.

Die Bedeutung der Liturgie für das Gnaden- und Tugendleben und ihre hervorragende Stellung innerhalb der christlichen Heilsordnung haben wieder andere vermocht, sich für die Liturgie einzusetzen, daran zu arbeiten, das Verständnis für sie zu wecken und die rechte Teilnahme an ihr anzuregen und damit die liturgische Bewegung zu fördern.

Aus diesem Geiste heraus hat P. W. Schmidt S. V. D. sein Buch: Der deutschen Seele Heil und Not⁶⁾ geschrieben mit Abschnitt VI: Das Opfer der Liebe⁷⁾ und VIII: Das Hochamt des Heiligen Geistes.⁸⁾ Es dient wie: Das feierliche Hochamt. In Einzelausgaben für alle Sonn- und Feiertage,⁹⁾ der liturgischen Bewegung. Der lateinische Text stammt aus dem römischen Meßbuch, die Einleitung, Übersetzung und Erklärung von W. Schmidt.

Zwei Jahre später, 1922, begann der Augustiner-Chorherr Prof. Dr Pius Parsch in Klosterneuburg bei Wien unter dem Titel: Aus Brevier und Meßbuch eine Sammlung liturgischer Texte in deutscher Übersetzung mit Einführung und Erklärung. 1923 gab er erstmalig

¹⁾ Auf dem Wege, 95—110, abgedruckt aus dem JfLw. 1 (1921), 97—108.

²⁾ 2 Bdch. Burg Rothenfels 1922, 23, 2. Aufl. Mainz 1928.

³⁾ Burg Rothenfels 1925.

⁴⁾ Mainz 1928.

⁵⁾ Liturgie als Symbol, in: Bericht der liturgischen Priestertagung in Wien 1924, Mödling 1925, 17—38.

⁶⁾ Paderborn 1920.

⁷⁾ 114—147.

⁸⁾ 218—260; vgl. 261—272.

⁹⁾ Mödling o. J., schon seit Jahren vergriffen.

sein deutsches Direktorium heraus, das 1924 zum Klosterneuburger Liturgie-Kalender wurde, der seit 1926: Das Jahr des Heils heißtt. Das Buch enthält reiche, verständige und verständliche Anregungen zum Mitleben mit der Liturgie und zur Erneuerung durch sie. Klosterneuburg ist inzwischen zum Sitz des volksliturgischen Apostolates geworden, das mit seinen in eigener Druckerei hergestellten Meßtexten, anderen liturgischen Texten, seinem liturgischen Wochenblatt: Lebe mit der Kirche¹⁾ und der volksliturgischen, zweimal im Monat erscheinenden Zeitschrift: Bibel und Liturgie²⁾ der liturgischen Bewegung immer wieder neue wirksame Antriebe gibt. Seit 1926 hat sich *Parsch* den Laacher Mysterienbegriff zu eigen gemacht, läßt ihn immer und immer in seine Anregungen einfließen, ja baut nicht selten seine ganzen Ausführungen darauf auf.³⁾

Hier darf einer nicht übergangen werden, der voll innerer Begeisterung für die Liturgie sich vor jeder Übertreibung bewahrt, dabei andere zu begeistern versteht: *Cl. Oberhammer*. Er hat in der zweiten Auflage seine vier Bändchen: Im Lichte des Christkindes, In Leid und Sieg, Im Feuer des Heiligen Geistes, In Herbstdagen, vereinigt in einer Sammlung: Liturgische Lebensbücher zur Pflege religiöser Verinnerlichung im Sinne der liturgischen Bewegung.⁴⁾ Ihnen ließ er jüngst außerhalb dieser Reihe seine: Liturgische Meßfeier. Führer zum praktischen Gebrauch des Missale, folgen.⁵⁾

Der echten Liebe zur Liturgie und dem Streben, recht viele an ihrem Segen teilnehmen zu lassen, verdankt die Sammlung des *P. Chrysostomus Panfoeder* aus der Benediktinerabtei St. Josef bei Coesfeld (Westfalen): Liturgia. Eine Einführung in die Liturgie durch Einzeldarstellungen, ihre Entstehung.⁶⁾ *P. Panfoeder* hat sich in einem besonderen Bändchen über das Opfer und seine Bedeutung ausgesprochen.⁷⁾ Er legt hier auch seinen Opferbegriff fest: „Zum Opfer im Vollsinne“, schreibt er, „müssen sich . . . zusammenfügen: Anerkennung Gottes als des Schöpfers und Beglückers, innere Herzensweihe,

¹⁾ Seit 1929.

²⁾ 3. Jahrgang seit Okt. 1928.

³⁾ Vgl. Das Mysterium in der Liturgie, in: Das Jahr des Heils 1926: 210—218; vgl. auch 1930, 9—16. Liturgie ist doch anders zu bestimmen. Dieser Jahrgang ist jetzt zum Gebetbuch geworden.

⁴⁾ Innsbruck o. J. (1924—1928); 1. Aufl. o. J. (1920—1924).

⁵⁾ Innsbruck o. J. (1928).

⁶⁾ Mainz seit 1924, bisher 6. Bändchen.

⁷⁾ Liturgia II. Gruppe I. Bdch. 1926: Das Opfer.

äußere Sache, sinnbildliches Tun, die innere Hingabe, objektiv ausgesprochen durch die Natur der äußeren Handlung . . . Die Messe erhebt . . . Anspruch, ein Opfer zu sein“ (27 f.). Er macht sich auch das Wort Mysterium zu eigen, aber nicht im Sinne der Mysterientheorie Laachs. Er schreibt: „Die Messe . . . faßt Jesu Sühnetod als Angelpunkt des Weltgeschehens, Jesu Auferstehung und Verklärung als Ausgang geistigen Lebens für die Welt. Sie stellt Jesu Tod und Auferstehung als geschichtliche, aber mit Gegenwartswerten gesättigte Tatsache mitten hinein in unsere Tage, mitten hinein in jede Menschenbrust. In die religiöse Zersplitterung unserer Tage und den frömmelnden Wirrwarr der Neuzeit ruft sie immer wieder hinein die Grundwahrheit der Frömmigkeit: ‚Wenn wir mit Christus gestorben sind, so werden wir auch mit ihm leben.‘ Ja, noch mehr . . . Der durch die heilige Messe uns eingesenkte mystische Tod lehrt uns, den wahren Tod als das große Schlußopfer des irdischen Lebens hinzunehmen . . . So wird die Messe zum Mysterium, das Zeit und Ewigkeit zusammenschließt, das uns den Tod überwinden läßt zum ewigen Leben.“¹⁾

Aus ähnlicher ehrlicher Liebe zur Liturgie und dem Wollen, andere mit ihren Schätzen zu beglücken, sind auch *P. Martin Schaller* durch: Die Liturgie der Karwoche²⁾ und *P. Daniel Feuling* aus Beuron, durch: Einführung in die Liturgie der Karwoche³⁾ für die Liturgie und die liturgische Bewegung eingetreten. Die Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie ohne Abstrich und ohne Anpassung an die völkische Eigenart vertritt *E. Drinkwelder*,⁴⁾ der eine Reihe anregender Schriften im Dienste der liturgischen Bewegung geschrieben. Dazu kommen noch eine Reihe Arbeiten anderer Verfasser, besonders die verschiedenen Anleitungen zum Erlernen des kirchlichen, liturgischen Lateins, Kurse, Vorträge und Predigten.

Was alle diese eint, ist die feste Überzeugung, die römische Liturgie ist etwas Gegebenes, Geltendes, Verbindliches.⁵⁾ Sie ist aber verbesserungsfähig.⁶⁾ Einige sehen nun bei ihrer praktischen Arbeit von der Verbesserungs-

¹⁾ A. a. O. 170 ff.

²⁾ Freiburg i. Br. 1921.

³⁾ Augsburg-Stuttgart 1921.

⁴⁾ Erschließung der Liturgie, in: Literar. Handweiser 65 (1928/29), 415 f., 418.

⁵⁾ R. Guardini, Methode, in: Auf dem Wege 97, JbLw 1 (1921), 98.

⁶⁾ Vgl. B. Thiel, Die liturgische Bewegung der Aufklärung und in unseren Tagen, in: Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge 6 (1928), 37.

fähigkeit einfach ab und handeln durchgängig nach dem Grundsatz: Der Mensch hat sich nach der Liturgie zu bilden und umzubilden, nicht die Liturgie nach ihm zu ändern.¹⁾ Andere fassen die Verbesserungsfähigkeit, ja Verbesserungsnotwendigkeit scharf ins Auge. Sie machen Besserungsvorschläge und verbessern sogar selber, aber nur nach der Vergangenheit, z. B. durch den Opfergang, die Aufstellung des Altares so, daß der Priester das Gesicht zum Volke wendet u. ä.

Daneben haben wir eine Reihe von Vertretern und Förderern der liturgischen Bewegung, die anders eingestellt sind. Auch für sie ist die gegenwärtige Liturgie durchaus verpflichtend. Sie sind als echte Katholiken fest davon überzeugt: „Die Liturgie ist . . . vom dogmatisch-moralischen Standpunkt aus von Irrtümern frei. Sie ist . . . als Kult richtig. Nach Grundzügen und Gesamt-richtung ist sie richtig für alle Zeiten. In ihrer jeweiligen besonderen Gestalt ist sie, als Ganzes genommen, religiös fördernd für die Zeit, in der sie gilt. Sie entspricht den Absichten der Offenbarung, dem Wesen Gottes, des Menschen und der menschlichen Gemeinschaft. Daher ist jeder Gläubige verpflichtet, ihr zu vertrauen und ihr, in einem von vornehmerein natürlich nicht feststellbarem Maße, zu folgen.“²⁾ Darum treten sie mit Eifer und Nachdruck für die liturgische Bewegung ein, unterrichten über die geltende Liturgie, lehren, an Hand der von der Kirche vorgeschriebenen Texte, Formeln und Zeremonien sich an ihr zu beteiligen. Aber sie wissen auch, daß „einzelne Übungen zu einer Zeit oder an einem Ort gut wirken können, anderwärts nachteilig. Was den einen fördert, kann den anderen zurückbringen. Die Kirche selbst bestätigt das durch die häufigen Reformen, durch die zugestandenen Ausnahmen, die weitgehenden Verschiedenheiten und endlich durch ihre allgemein nachsichtige Haltung in Dingen des Gottesdienstes.“³⁾ Sie hegen daher die Überzeugung, daß in Zukunft Teile deutsch bearbeitet werden wie *G. Morin*.⁴⁾ Sie wollen daher das Volks-empfinden, die augenblickliche Anschauung besser berücksichtigt wissen, sie möchten Dinge, die für unsere Zeit kaum noch Sinn und Verständnis hat, oder deren Sinn stark verblaßt ist, und die durch andere Übungen

¹⁾ Vgl. *Thiel*, a. a. O.

²⁾ *R. Guardini*, a. a. O.

³⁾ *R. Guardini*, a. a. O. Anm. 1, JfLw Anm. 2..

⁴⁾ *Vom Geiste und von der Zukunft der Liturgie, in: *Hochland* 25 (1928), 267 f.

und Gewohnheiten nicht nur einmal, sondern mehrfach ersetzt sind, Einrichtungen, an denen die Gläubigen nicht mehr teilnehmen, nicht teilnehmen können, möglichst umgeändert wissen. Aus der letzten Zeit seien nur genannt die Vorschläge dieser Art im Klerusblatt,¹⁾ die Anregungen Thierrys²⁾ und für den Klerus besonders die Gedanken über den zukünftigen Abschluß der Reform des römischen Breviers unter Einschluß etwelcher Änderungen des Missale von Franz X. Schmid.³⁾

Was haben wir nun von der liturgischen Bewegung zu halten? Wie sollen wir uns zu ihr stellen?

„Die Liturgie der katholischen Kirche ist“ nach einem feinen Wort Thalhofers⁴⁾ „kein loses Aggregat willkürlich eingeführter Kultformen, sondern ein lebensvoller Organismus, durchwaltet nicht bloß von den logischen und psychologischen Gesetzen des Menschengeistes, sondern vom göttlichen Geiste, der in der Kirche, speziell in der Liturgie lebt und wirkt bis ans Ende der Tage“. Darum wird sich keiner dagegen sträuben, daß recht viele über diese Liturgie unterrichtet, ihre Herzen in Liebe zu ihr entflammt und sie angeleitet werden, ihr Leben nach ihr einzurichten. Jeder wird vielmehr diese Arbeit begrüßen und unterstützen und damit unterstützen die liturgische Bewegung, die dieses Ziel verfolgt. Er weiß ja, daß „sie schon viele hunderttausend Laien wieder hat heimisch werden lassen im Innern des Heiligtums“.⁵⁾ Wenn ihm Übertreibungen und Einseitigkeiten begegnen, so wird er sie verstehen und entschuldigen. Sie kommen überall dort vor, wo Neues geschaffen oder vergessenes gutes Alte wieder in seine Rechte eingesetzt werden soll. Er wird nach Kräften dafür sorgen, daß die liturgische Bewegung auch die letzten und untersten Volksschichten ergreift und sich freuen, wenn recht viele die liturgischen Texte zur Hand nehmen und nach ihnen mit dem Priester beten und ihr Leben gestalten. Alle Gläubigen dahin zu bringen, wird nie gelingen. Es ist und bleibt ein schönes Ideal, dem man nachstreben kann. Alle nun, die danach streben, müssen davor bewahrt bleiben, sich im Schönen oder Geschichtlichen zu verlieren oder sich sogar von den anderen abzusondern.

¹⁾ Eichstätt 9 (1928), 383—86, 401 f.

²⁾ LZ 1 (1929), 10—29.

³⁾ Brevier-Reform, Luzern 1928; vgl. des Verfassers lateinische Ausführungen in Ephemerides Liturgicae 43 (3) (1929), 21—43; 157—170; 304—319; 367—391.

⁴⁾ KL.², VIII, 39 f.

⁵⁾ Vgl. Platz, Krise, 164.

Bei den meisten Freunden und Anhängern der liturgischen Bewegung müssen wir zufrieden sein, wenn wir sie so weit bringen, daß sie den Sinn der liturgischen Handlungen und der Haupttexte verstehen, auf sich wirken und durch sie ihr religiöses Leben fördern lassen. Denn nach einem treffenden Wort *Cl. Oberhammers* „kommt es“, besonders bei der heiligen Messe, „für den Seelenfortschritt nicht so sehr darauf an, jedes Wort mit dem Priester zu beten, als die Hauptgedanken und Haupt-handlungen im Zusammenhang auf sich wirken zu lassen. Das gilt zumal vom Kanon“.¹⁾

Mag ein jeder an dem Platze, auf dem er steht, dafür sorgen, daß alle Gläubigen ihre Frömmigkeit nähren an Büchern, die von der Liturgie gespeist sind, ihren Geist tragen und dabei dem Gedanken- und Vorstellungskreis der Gegenwart nicht fremd sind. Dabei haben die Kirchenvorsteher streng darauf zu achten, „daß keine Gebete und Andachtsübungen in den Kirchen oder Gebetsräumen gestattet werden dürfen ohne Prüfung und ausdrückliche Erlaubnis des zuständigen Diözesanbischofs, der bei schwierigeren Fällen die ganze Angelegenheit dem Apostolischen Stuhl unterbreitet“.²⁾ Wir dürfen dergleichen nicht gestatten, noch weniger aber einführen! Vor allem haben wir aus uns keine liturgischen Neuerungen zu treffen. Denn wie dasselbe kirchliche Gesetzbuch anordnet, „ist es nur Sache des Apostolischen Stuhles, die Liturgie zu ordnen und liturgische Bücher gutzuheißen.“³⁾ Der Apostolische Stuhl hat sicher mehr den Beistand des Heiligen Geistes in Sachen, die die Kirche angehen, also auch in der Liturgie, als ein jeder von uns. Er verfügt auch über eine weitergehende und längere Erfahrung.

In dieser Gesinnung kann, darf und muß jeder die liturgische Bewegung erhalten und zu fördern suchen. Nur so wird sie den Segen, den sie verspricht, auch wirklich ausspenden. An diesem Geiste sind auch alle Kundgebungen und Erzeugnisse, die der liturgischen Bewegung dienen wollen, zu prüfen und nur, die als echt und dieser Gesinnung treu befunden werden, zuzulassen, damit die liturgische Bewegung nur mit einer Nahrung genährt und gestärkt werde, die aus dem Born der Kirche geflossen ist.

¹⁾ Liturg. Meßfeier 6 u. Anm. 1.

²⁾ Cod. jur., can., can. 1259, § 1: *Orationes et pietatis exercitia ne permittantur in ecclesiis vel oratoris sine revisione et expressa licentia Ordinarii loci, qui in casibus difficilioribus rem totam Sedi Apostolicae subiciat.*

³⁾ Can. 257; *Unius Apostolicae Sedis est tum sacram ordinare liturgiam tum liturgicos approbare libros.*

Welche Aufgaben der liturgischen Bewegung in der nächsten Zukunft obliegen, hat vor nicht langer Zeit ein Artikel der „Katholischen Kirchenzeitung¹⁾“ scharf und kurz umrissen. Es sind eben die, die auch dieser Artikel andeutet. Dabei hätte die innige Verbindung mit der Kirchenbehörde noch etwas klarer herausgestellt werden können. Wir dürfen an ihnen nicht mehr vorbeigehen. „Die einschneidendste und weitreichendste religiöse Bewegung im römischen Katholizismus ist“, wie Heiler schreibt,²⁾ „die liturgische“.

Die Sterilisation auf Grund privater Autorität und auf Grund gesetzlicher Ermächtigung.

Von Dr. Josef Grosam, Linz.

Aus dem kleinen Orte —n—, der Eisenbahnknotenpunkt ist, wurde vor kurzem gemeldet, daß viele Eisenbahnbedienstete an dienstfreien Tagen in eine benachbarte Universitätsstadt fahren und dort an sich eine unfruchtbarmachende Operation vornehmen lassen, am selben Tage noch heimkehren und nun froh sind, daß sie sich ungehindert dem geschlechtlichen Verkehr hingeben können, ohne wegen der Folgen desselben in Sorge sein zu müssen.³⁾

Dieses Vorkommnis beleuchtet blitzlichtartig die Gefahr, die dem Volkswohl und der Sittlichkeit droht, wenn man den Dingen freien Lauf läßt und nicht ernstlich an Maßnahmen denkt, um dem drohenden Verderben Einhalt zu tun.

Es handelt sich in diesem Falle um jene Operation, die ärztliche Wissenschaft und Moraltheologie mit dem Namen *Vasektomie* oder *Vasotomie* (die Ärzte ziehen neuestens wegen der Art der Ausführung diesen Namen vor) bezeichnen und welche in der Zeit der Geburtenbeschränkung steigende Beachtung findet und unheilvoll sich ausbreiten wird, wenn nicht gesetzliche Maßnahmen dagegen getroffen werden. Andererseits ist aber ernstlich zu befürchten, daß der Versuch, ein gesetzliches Verbot dieser Art zustande zu bringen, die Aufmerksamkeit erst

¹⁾ Salzburg, 31. Jänner 1929 (Jahrg. 69); Wie stehen wir heute in der liturgischen Bewegung, 33.

²⁾ A. a. O. 48.

³⁾ Gelegentlich der nachfolgenden Gerichtsverhandlung hat die Polizei erhoben, daß in mehreren benachbarten Orten 10—12, in der benachbarten Provinz 500—700 im letzten Jahre Operierte festgestellt werden konnten.